

das Schnurren durch die Flügelbewegung hervor. Ihr luftiger Circus erstreckte sich beiläufig zu $\frac{2}{3}$ Theilen über einen grossen Weiher hin, was ich deshalb ausdrücklich erwähne, weil dadurch doch wohl der Gedanke an eine Täuschung und die Annahme, es könnte während des Schnurrens das auf der Erde sitzende Weibchen Tikküp gerufen haben, von selbst wegfällt. Wäre mir übrigens nur der leiseste Zweifel übrig geblieben, ob die Töne, um die es sich hier handelt, von oben herab von demselben Thiere kamen, das zugleich schnurrte, oder von unten her von einem zweiten Individuum, so würde ich es nicht wagen, obiges als Thatsache mitzutheilen. Am 20. Mai beobachtete ich abermals eine einzelne Bekassine, welche längere Zeit in den Weihern umherstrich und dabei anhaltend Tikküp rief. Sie schoss dazwischen auch mehrmals abwärts, ohne dass nur der leiseste schnurrende oder meckernde Laut hätte vernommen werden können. Bei diesem Abstürzen war die Querachse des Vogels (von einer Flügelspitze zur anderen gezogen) senkrecht gegen die Erde gerichtet, der Absturz demzufolge lautlos.“

Ueber die durch Witterungswechsel veranlasste Umkehr von Frühjawswanderern.

Das Zurückweichen der Kibitze aus der Gegend von Husum (Centralbl. No. 8) soll nach der Meinung des Herrn Dr. Quistorp (Centralbl. No. 12) kein „directes, planmässiges Zurückziehen“ gewesen sein, sondern nur ein Umherstreichen nach Nahrungsquellen das hier zufällig nach Süden gerichtet war; denn:

1. „Die Vögel konnten unmöglich nach Norden streichen, grade in das nachwinterliche Wetter hinein, welches mit Ost- und Nordwind dort eintrat.“

2. „Nach Westen hätte das Streichen sie in die offene Nordsee hineingeführt; mithin blieb ihnen nichts Anderes übrig, als nach Süden zu streichen.“

3. „Dass sie sich nicht weit entfernten beweist der Umstand, dass sie bald nach dem Eintritt besserer Witterung wieder erschienen.“

Diese Auslegung meiner Beobachtung ist in allen drei Punkten verfehlt; denn:

1. Das Winterwetter trat am 12. Mittags mit Südwind ein. Obgleich von da bis zum 17. die Luftströmung durch alle Striche der Windrose wechselte, so hielten die Vögel dennoch festen Kurs nach Süden, und gerade der lebhafteste Rückzug am 15. und 16. ging bei West-, Süd-, Ost- und Südostwind*) zum Theil direct „in das nachwinterliche Wetter hinein.“

2. Vor der offenen Nordsee liegen die beiden je eine Quadratmeile grossen Inseln Nordstrand und Pellworm, die im Sommer ebenso viele Kibitze beherbergen wie unsere Marschen. Ein Streichen nach Westen hätte bei dem ohnehin regen Vogelverkehr zwischen dort und hier ganz natürlich erscheinen müssen, da der Inselstrand von Eis und Schnee länger frei bleibt als die Festlandsküste.

3. Vorausgesetzt, dass die vom 22. bis 28. sehr vereinzelt wieder erscheinenden Kibitze dieselben waren,

welche vom 13. bis 16. südwärts zogen, was doch wohl sehr fraglich, so dauerte ihre Abwesenheit rund 10 Tage, Zeit genug für einen „directen, planmässigen Rückzug“, den ich selber bis nach Dithmarschen hinein verfolgte.

Indem ich hiermit die Richtigkeit meiner Mittheilung aufrecht erhalten und überhaupt das Prädicat der Genauigkeit auch für meine Beobachtungen gewahrt haben möchte, — dass ich mich einer langjährigen Erfahrung nicht rühmen kann, ist ein Geburtsfehler, der täglich mehr schwindet — weise ich noch auf die ausdrückliche Bemerkung in meinem Aufsätze hin, dass derselbe keineswegs die Vorzüglichkeit der Beobachtungen des Herrn Dr. Quistorp in Zweifel ziehen, sondern nur die Haltlosigkeit der „bedingungslosen Regeln und der unverbrüchlichen Gesetze“ darthun sollte, die, wie der Nestor unserer gegenwärtigen Vogelkunde, Herr E. F. v. Homeyer, mir kürzlich treffend bemerkte, wie eine ewige Krankheit sich forterben und die Wissenschaft langweilig zu machen drohen. Herrn Dr. Quistorp's „Erwiderung“ ist ein neuer Beweis, wie sehr man geneigt ist, einzelne Beobachtungen oder eine Reihe von Erfahrungen zu verallgemeinern, und wie ungern man sich von einer einmal präcisirten Regel lossays. Der vorliegende Fall ist gewiss geeignet, das Missliche solchen Generalisirens darzuthun; eine einzige positive Beobachtung konnte hier das aus (wenn auch noch so langjährigen) negativen Erfahrungen gezogene Resultat umstossen. Aber ich zweifle nicht, dass, nachdem die Frage einmal öffentlich angeregt ist, von verschiedenen Seiten Antworten im Sinne meiner ersten Veröffentlichung — wenigstens würden gegeben werden können. —

Nachdem ich das Vorstehende bereits geschrieben, werde ich in die angenehme Lage versetzt, das Urtheil einer Autorität hinzuzufügen, deren Beobachtungen nicht leicht Jemand seine besondere Deutung unterlegen wird. Herr v. Homeyer, mit dem ich vor Kurzem über den vorliegenden Gegenstand mündlich mich zu unterhalten das Vergnügen hatte, antwortet mir heute auf eine schriftliche Vorfrage (mit der gütigen Erlaubniss zur Veröffentlichung) das Folgende:

„Sie fragen mich nach meiner Ansicht über den Rückzug der Vögel bei Eintritt vor schlechtem Wetter, und da muss ich Ihnen sagen, dass derselbe wohl keine Regel bildet, aber öfters doch von mir mit voller Entschiedenheit beobachtet ist, namentlich bei Lerchen und Gänsen. Ich habe die ersteren in manchen Jahren tagelang in grossen Flügen ohne Aufenthalt von Ost nach West ziehen sehen, wenn das Wetter im Frühjahr plötzlich umschlug. Von *Anser arvensis* kann man einen solchen Rückzug von Nordost nach Südwest fast in jedem Frühjahr beobachten, da selten ein Jahr vergeht, wo derselbe nicht stattfindet. Aehnliche Beobachtungen habe ich bei verschiedenen andern Vögeln gemacht, doch nicht in allen Jahren, und es ist mir nicht klar, warum Vögel oft hartnäckig bleiben und vor Kälte und Hunger unkommen, während dieselben zu andern Zeiten sich in wenig Stunden in ein milderes Klima begeben.

Eine ganz vortreffliche Beobachtung hat Gätke noch in diesem Frühjahr gemacht. Derselbe schreibt mir:

*) Ich referire nach meinem für das meteorologische Institut der Universität Kiel geführten Journal.

„Mitte Februar und Anfang März kamen bei Eintritt etwas milderem Wetters unter vielen andern die Kibitze hier (auf Helgoland) durch, ostwärts wandernd, ganz regelmässig. Am 15. März Südostwind, kalt, Schneegestöber; am 16. Südwestwind, still, Thauwetter, Abends milde und neblig: in der Nacht von 2 Uhr an hunderttausende von Kibitzen, Goldregenpfeifern, Numenien, Bekassinen, Strandläufern etc.; am Morgen Schwarzdrosseln, einige Waldschnepfen; den ganzen Vormittag Hunderte von Kibitzen — Alles zurück von Ost nach West, als ob ein regelmässiger Herbstzug stattfände. Tags darauf folgte Frost. Die Nacht war dick und rabenschwarz, und doch folgten alle Vögel der Richtung, aus der sie vor einigen Wochen gekommen waren.

Diese Beobachtung ist nach meiner Ueberzeugung so schlagend, dass alle Beispiele, wo Vögel anders gehandelt haben, nichts dagegen beweisen. Sie werden mich nicht fragen, wie Herr Gätke die Zugrichtung bei schwarzer Nacht erkannt hat, denn Sie wissen ebenso gut als ich, dass ein geübter Beobachter dies an den Stimmen der Vögel mit grosser Sicherheit erkennen kann.“ —

Soweit Herr v. Homeyer. Ich gestatte mir nur noch, darauf hinzuweisen, wie vorzüglich der von Herrn Gätke beobachtete Rückzug der Kibitze nach Zeit und Umständen mit dem von mir in No. 8 d. Bl. mitgetheilten stimmt.

H u s u m, d. 28. Juni 1879.

J. ROHWEDER.

Neue Vögel aus Ostafrika.

(Fortsetzung von Seite 108.)

Thamnobia quadrivirgata sp. n.

Superne brunnea, uropygio rufo; gastraeo albo, fascia pectorali et hypochondriis isabellinis; vitta superciliari alba; stria pileum lateraliter cingente, altera per oculum ducta, tertia brevi suboculari, quarta longissima mystacali nigris; remigibus nigris albo-marginatis, basi albis (quo speculum alare formatum est); tectricibus minimis et ala spuria nigro et albo variis; rectricibus nigris, apicibus plus minusve late albis. Iride brunnea; rostro nigro; pedibus pallidis.

Long. tot. 150—155; ala 77; cauda 73; rictus 19 Mm.

Hab: Kipini (Ostafrika).

Sylviella leucopsis sp. n.

Notaeo cinereo, alis brunnescentibus; gastraeo isabellino; stria superciliari, genis, mento et abdomine medio albis; stria per oculum ducta brunnea. Rostro brunnescente; iride et pedibus fulvis.

Long. tot. 80; ala 48; cauda 20; tars. 17; rict. 13 Mm.

Hab: Kibaradja (Ostafrika).

Die weissen Kopfseiten und der dunkle Augenstrich über der weissen Superciliarlinie unterscheiden diese, auch etwas kleinere Art von der verwandten *S. microua*.

Apalis chariessa sp. n.

Notaeo toto et scuto jugulari nigris; mento, tibiis, subcaudalibus, subalaribus et fascia alari, remigum secundorum marginibus formata, niveis; abdomine citrino, torque pectorali cinnamomeo; rectricibus nigris, mediis

duobus exceptis apice albis. Rostro nigro, iride et pedibus fulvis.

Long. tot. 110—125; ala 47; cauda 65; tarsus 16; rictus 13 Mm.

Hab: Mitole (Ostafrika).

Vidua splendens sp. n.

Nigro-caeruleus, nitore chalybeo; remigibus et rectricibus fuscis, albido-marginatis; subalaribus albis; rectricibus mediis valde elongatis nigris. Rostro dilute carneo; pedibus et iride brunnescentibus.

Long. tot. ad rectricum minorum apices 110; ala 60; cauda 42, rectr. med. 200; rictus 10 Mm.

Hab: Kibaradja (Ostafrika).

Nur durch die verlängerten Schwanzfedern von *Hy-pochera ultramarina* unterschieden.

Uraeginthus ianthinogaster sp. n.

Capite toto rufo; regione ophthalmica que genis et uropygio violascente caeruleis; dorso alisque brunneis; abdomine violascente-coeruleo, rufo variegato; rectricibus nigris. Rostro corallino; iride rubra; pedibus nigrescentibus.

Long. tot. 120; ala 53; cauda 62; rictus 10 Mm.

Hab: Massa (Ostafrika).

♀: Capite et pectore dilute rufo, hoc albo variegato; striis duobus supra et infra oculum albis; dorso alisque pallide brunneis; uropygio-violascente-coeruleo; abdomine albido; rectricibus, rostro, pedibus et iride ut in mare tinctis.

Long. tot. 110; ala 52; cauda 60; rictus 9 Mm.

Dryoscopus nigerrimus sp. n.

Dr. funebri simillimus sed uropygii plumis totis nigris nec albo-variegatis. Iride rufa.

Long. tot. 200; ala 86; cauda 90; rictus 25 Mm.

Hab: Kipini (Ostafrika).

Cypselus stictilaemus sp. n.

Nigro-fuscus; gutture albo, fusco striolato; fascia uropygiali et ventrali albis.

Long. tot. 135; ala 135; cauda 50; rictus 16 Mm.

Hab: Ualimi (Ostafrika).

Barbatula affinis sp. n.

B. uropygiali simillima sed uropygio sulphureo; abdomine albido; pectore stramineo lavato.

Long. tot. 95; ala 50; cauda 32; rictus 15 Mm.

Hab: Kipini (Ostafrika).

Colius leucocephalus sp. n.

Pileo et capitis lateribus albis; gutture, colli lateribus, cervice et interscapulio et tectricibus minimis in fundo albo-cinereo tenue transversim fasciolatis, gula nigricante; tergo, alis caudaque cinereis; epigastrio vinaceo; ventre crissoque fulvis. Rostro plumbeo; pedibus roseis. Periophthalmiis nudis nigro-cinereis.

Long. tot. 290; ala 85; cauda 210; rictus 12 Mm.

Hab: Kinakomba (Ostafrika). Dr. REICHENOW.

Zur Spechtfrage.

Von E. F. v. Homeyer.

Diese Blätter enthalten eine Erklärung des Herrn Professor Dr. Altum, auf welche ich mit wenig Worten antworten möchte, um die Tendenz meiner Schrift festzustellen, indem ich alles Andere der Beurtheilung des sachkundigen Lesers überlasse.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Rohweder Joachim

Artikel/Article: [Ueber die durch Witterungswechsel veranlasste Umkehr von Frühlingswanderern 113-114](#)